Neuer Hodler entdeckt

Autor(en): **Karma [Ratschiller, Marco]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-952809

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

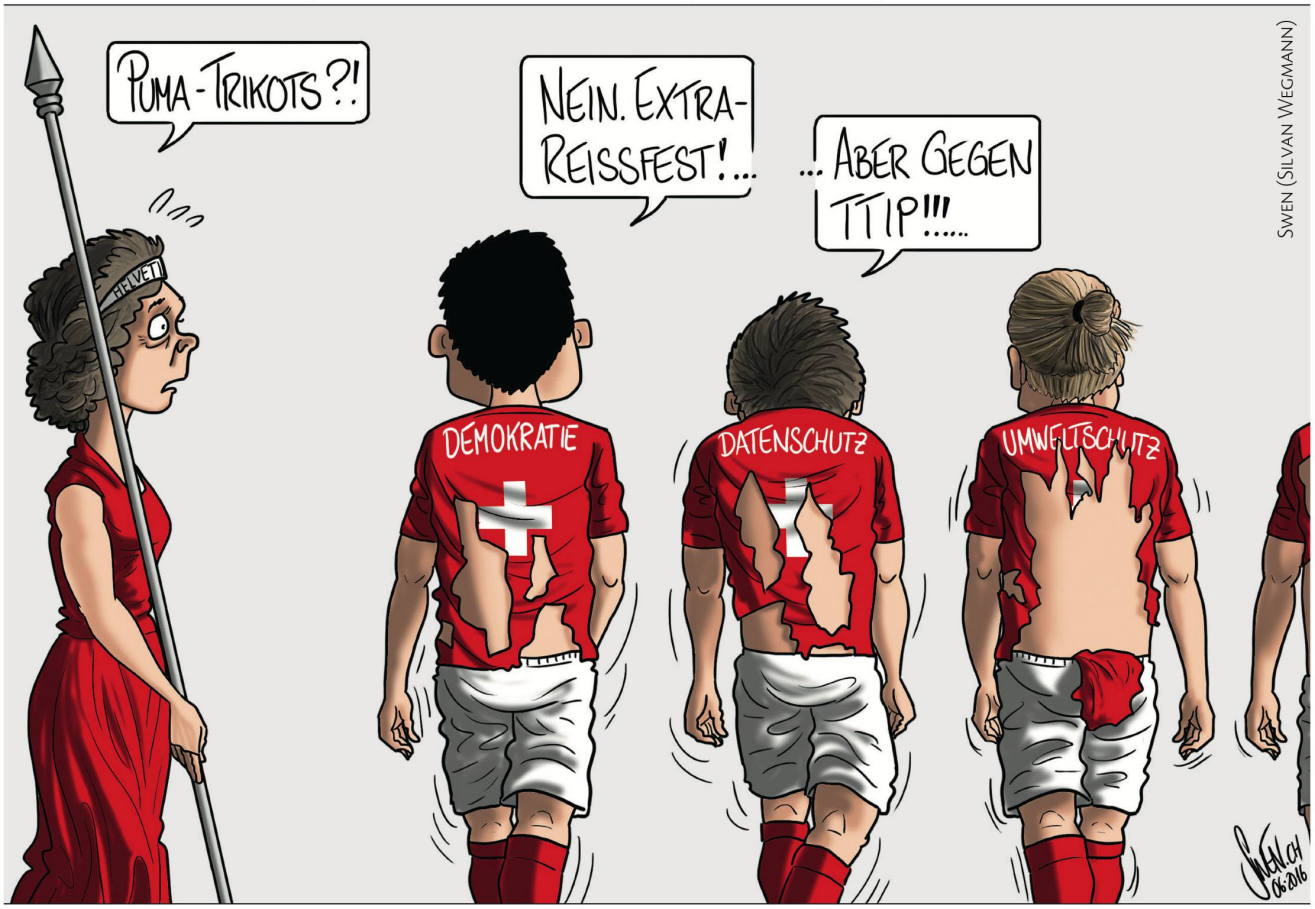
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die nächste Zerreissprobe – in Kürze auf dem politischen Spielfeld



Neuer Hodler entdeckt

SVP-Übervater und Kunstsammler Christoph Blocher hat Kunstkennern zufolge das bisher unbekannte Gemälde «Aufstieg und Fall eines Glarners» des berühmten Schweizer Malers Ferdinand Hodler gekauft – für 290 000 Franken. Das ist eine Summe, mit der man sich als Aargauer Gemeinde locker ein Jahr lang von 10 Pflichtflüchtlingen freikaufen könnte. Das mysteriöse Gemälde war bislang unbekannt. Einige Kunsthistoriker hatten die Existenz dieses Bildes zwar vermutet, da in Hodlers Nachlass ein ganzes Skizzenbuch mit dem handschriftlichen Titel «Glarner» zu finden ist.

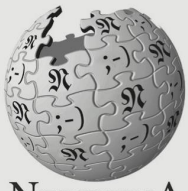
Einige der darin enthaltenen Skizzen zeigen ein von abweisenden Zäunen und Mauern umgebenes Dorf. Eine genaue Identifikation des Dorfes ist nicht möglich: An einer Stelle ist es mit «Oberwil» beschriftet, in einer anderen Skizze mit «Lieli». Andere Zeichnungen zeigen einen leicht ergrauten Mann mit Brille, der vor einem Schwarm zwitschernder Vögel zu flüchten scheint – die Szene strahlt etwas sehr Lächerliches aus. Und eine weitere Grobskizze zeigt augenscheinlich denselben Mann als abstürzenden Gipfelstürmer – genau so, wie das nun vorgestellte Ölgemälde «Aufstieg und Fall eines Glarners».

Christoph Blocher hat sich in der eigenen TV-Sendung «Teleblocher» bereits zu seinem jüngsten «Glarner»-Bild geäussert: «Das Bild hat für mich vor allem symbolischen Wert. Es erinnert mich daran, dass nicht jeder, den man in seine Seilschaft aufnimmt, tatsächlich der luftigen Höhe gewachsen ist.» Männer, die schon vor etwas Spatzengezwitscher davonlaufen, seien vermutlich auch nicht zum heroischen Falkner geboren, meint Blocher nachdenklich: «Hodler hat diesem Mann wahrscheinlich ganz bewusst sehr blasse und weinerliche Gesichtszüge gegeben. Aber auch solche Menschen können ja nichts dafür, dass sie so sind, wie sie aussehen.»

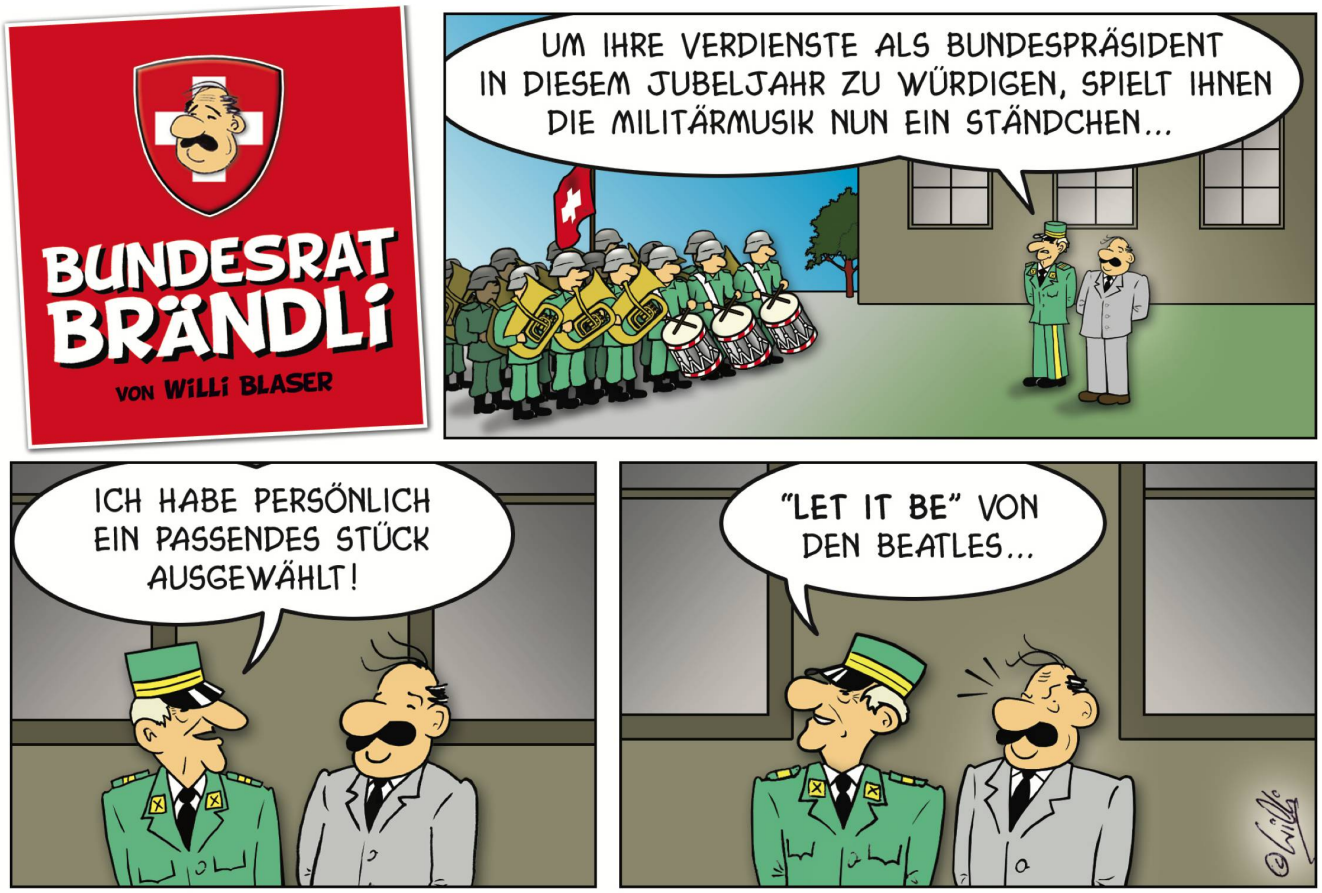
Korrigendum: In einer ersten Auflage dieser Magazinausgabe wurde irrtümlich vermeldet, Blocher habe neben dem «Glarner» auf dem Kunstmarkt gleich ein zweites Mal zugeschlagen und Joseph Beuys' berühmte «Kartoffelecke» erworben: Eine glänzende, aber an

Wortschatz

Dick?



Nein, wir sind nicht dick in diesen politisch korrekten Zeiten. Wir sind wohlgenährt, horizontal etwas herausgefordert. Es geht uns gut. Eine kleine Wohlstandwölbung ist da, keine Frage, ein Sixpack im Speckmantel. Manche würden von einem stattlichen Bäuchlein sprechen. Deshalb sind wir noch lange nicht feiss, auch nicht heimlichfeiss. Wir haben keinen Wanst und keine Wampe. Etwas rundlich sind wir halt, ein bisschen füllig, ein wenig mollig. Nennen wirs Embonpoint, das tönt gut. Bon appétit! MAX WEY



WILLI BLASER

sich fade Rösti, die unscheinbar am rechten Rand des Raumes vor sich hin dämmert. Diese Falschmeldung betrifft die ersten 300 000 Exemplare der aktuellen Auflage. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen. (mr)

Schawipedia

Der Mann ist einfach immer noch für Überraschungen gut: Roger Schawinski schreibt ein Buch über Narzissten – und es ist keine Autobiografie. Stattdessen nimmt er sich dem Scheitern von hoch- und hinuntergejubelten Zeitgenossen wie Josef Ackermann, Sepp Blatter oder Franz Beckenbauer an. Am Tag des Erscheinens hat der ‹Tages-Anzeiger› enthüllt, dass Schawinski nicht nur oft die Zeit fehlt, Bücher selbst zu lesen (wir erinnern uns, dass er mit Andreas Thiel über den Koran sprechen wollte, ohne ihn zu kennen), sondern dass «dä Roschee» auch nicht immer die Zeit hat, eigene Bücher von A bis Z selbst zu schreiben.

Redaktoren des Zürcher Medienhauses hatten herausgefunden, dass Schawinski an etlichen Stellen aus Zeitungsartikeln oder Wikipedia-Einträgen abgeschrieben hatte, ohne diese Zitate kenntlich zu machen. Dies ganz im Gegensatz zu Tamedia-Journalisten (oder jene der Konkurrenz), die sich heisse Geschichten inzwischen innert wenigen Minuten gegenseitig von den Portalen abkupfern – meistens immerhin unter Angabe der Quelle, meistens jedoch auch ohne seriöse Eigenrecherche, wie sich gerade jüngst wieder einmal an der weit verbreiteten, aber erfundenen Story über illegale, nächtliche Gokart-Rennen in Zürich gezeigt hat.

Schawinski selbst hat, mit dem Vorwurf konfrontiert, dargelegt, dass es sich bei seinem Buch nicht um eine Dissertation, sondern um ein populäres Sachbuch handelt, bei dem ein grosses Fussnotenverzeichnis nicht nur unüblich, sondern auch störend sei. Auch unsere Redaktion ist froh, dass wir nicht jedes verwendete Wort mit einer Fussnote kennzeichnen müssen, welche auf den entsprechenden Eintrag im «Duden» verweist. Und auch die Duden-Redaktion kann froh sein: So wie die Dinge bei «Wer häts erfunde?»-Roger oft laufen, müsste das Wörterbuch seine Einträge am Ende noch als Zitate aus Schawinski-Büchern kennzeichnen. *(mr)*

Klimawandel, vorwärts!

Im Juni hat das im vergangenen Herbst gewählte, bürgerlicher gewordene Schweizer Parlament bereits seine dritte Session absolviert – in vielen Bereichen herrscht in Bern nun ein raueres Klima. Passend dazu wird uns auch der meteorologische Juni einfach nur als widerlich nass und kalt in Erinnerung bleiben. So fügt sich wenigstens eines zum anderen: Wenn wir künftig schon damit rechnen müssen, anstelle der klassischen vier Jahreszeiten durch eine monatelange Regenzeit zu waten, sorgt unser Parlament, dem Umweltanliegen weitgehend am Allerwertesten vorbeigehen, wenigstens dafür, dass aus dem alten linksgrünen Zwei-Grad-Ziel der Klimapolitik wieder ein wirtschaftsfreundliches Zehn-Grad-Ziel wird: Damit die überfluteten Keller und Äcker dereinst wenigstens angenehme Wellnessbad-Temperaturen aufweisen. *(mr)*

TEXTE: MARCO RATSCHILLER